

## **Erfahrungsbericht Keio University 2010/2011**

Im Zuge des Direktaustauschprogrammes habe ich von September 2010 bis Juli 2011 an der Keio Universität in Tokyo studiert. Da ich am Japanese Language Program (JLP) teilgenommen habe, kann ich größtenteils nur über dieses berichten.

### **Vorbereitung**

Ich persönlich fand den bürokratischen Aufwand für die Anmeldung an der Keio Universität und die Beantragung des Visums durchaus zu bewältigen. Da ich das Glück hatte, von der Keio Universität für ein Monbukagakusho Stipendium nominiert zu werden, ergab sich noch ein Satz Unterlagen mehr, die ausgefüllt werden wollten. Bei etwaigen Fragen zum korrekten Ausfüllen der Unterlagen stand mir Herr Schepker vom Auslandsamt jederzeit mit helfender Hand zur Verfügung. Da allerdings das MEXT (zuständig für die Zuteilung des Monbukagakusho Stipendiums) diese Stipendien jedes Jahr neu verteilt, ist leider nicht immer mit einem solchen zu rechnen.

Da ich für das Stipendium empfohlen wurde, war das Ausfüllen der Bewerbungsunterlagen dafür mehr Formsache, weshalb alles recht unkompliziert verlief. Mitte Juni erhielt ich schließlich die Unterlagen der Keio Universität inklusive der Zusage vom MEXT. Da im Falle eines Monbukagakusho Stipendiums das MEXT die Ausstellung des Visums übernimmt, erhielt ich dafür keine Unterlagen, sondern musste einfach mit in einem Anschreiben aufgelisteten Dokumenten zur Japanischen Botschaft gehen um das Visum zu beantragen. Einige Tage später konnte ich selbiges dann abholen.

Sobald das Visum im Reisepass steht, kann man in Japan einreisen. Ab dem Einreisedatum ist das Visum in der Regel ein Jahr gültig.

Die Versicherungsfrage war für mich kein Thema, da in meiner Privatversicherung eine Auslandsversicherung enthalten ist. Während meines Aufenthalts in Japan habe ich mir allerdings einige Male gewünscht, ich hätte die japanische Krankenversicherung zusätzlich abgeschlossen, da es doch einige Monate dauern kann, ehe die Auslandsversicherung einem die Behandlungskosten zurückerstattet. Ich habe in Japan zwei Wurzelbehandlungen zahlen müssen, die insgesamt gut 670 Euro gekostet haben. Mit der japanischen Krankenversicherung hätte ich nur 30% der Kosten tragen müssen. Diese Versicherung kostet etwa 100 Euro im Jahr.

Für die ersten Tage in Japan sollte man auf jeden Fall genug Bargeld mitnehmen, da ausländische Visakarten an ATMs oft nicht akzeptiert werden. Ich bin mit etwa 300 Euro anfangs gut über die Runden gekommen.

Bei der Keio braucht man zu Beginn einige Passfotos, die man entweder mitnehmen sollte, oder eben vor Ort in einem Fotoautomaten machen kann (es gibt z. B. einen auf dem Weg von der Tamachi Station zum Mita Campus).

### **Die Keio Universität**

Wie gesagt habe ich am JLP, dem Sprachprogramm, teilgenommen.

Nach einigen Einführungsveranstaltungen, auf denen ich weitere Unterlagen (unter anderem den Studentenausweis und Anleitungen zu Kursanmeldungen inklusive näherer Kursbeschreibungen) erhielt, wurde mittels eines Einstufungstest die Einordnung der Studenten in die unterschiedlichen Sprachlevel vorgenommen. 2008 ist das Levelsystem geändert worden, sodass es nun Level 1 bis 12 gibt, wobei Level 1 das niedrigste und Level 12 das höchste ist. Für die, die im 1. Semester in Level 12 eingestuft werden, gibt es ein spezielles Level 13, in dem man sich seine Kurse selbst zusammenstellen kann.

Ich selbst habe in den meisten Erfahrungsberichten meiner Magister-Vorgänger gelesen, dass man nach 2 Jahren Unterricht an der FU in Level 6-8 landen sollte. Das möchte ich hier für Bachelorstudenten korrigieren. Von meinem Vorgänger habe ich gehört, dass er in Level 4 gelandet ist. Eine Kommilitonin von der FU wurde in Level 3 eingestuft. Ich selbst kam in das 5. Level. Also schätze ich, dass man mit dem aktuellen Unterricht an der FU nach 2 Jahren in Level 3-6 eingestuft werden sollte.

Der Sprachunterricht findet auf dem Mita Campus statt, der im Minato-ku und damit relativ zentral in Tokyo nahe dem Tokyo Tower liegt. Man hat an drei Tagen der Woche vormittags von 9 bis 12:15 Uhr fest vorgeschriebenen Sprachunterricht - je nach Level entweder Montag, Mittwoch und Freitag oder aber Dienstag, Donnerstag und Samstag. In diesen sogenannten Core Subjects werden im Schnitt wöchentlich ein Lektionstest und ein bis zwei Kanjitests geschrieben. Mit den für diesen Unterricht zu erledigenden Hausaufgaben ist man in seiner Freizeit oft gut beschäftigt (nach Einschätzung einer Dozentin sollte man auf die Hausaufgaben für einen Unterrichtstag etwa 3 bis 4 Stunden einplanen - ich habe meist 2, manchmal 3 Stunden gebraucht).

Der Unterricht an sich verlief in beiden Semestern für mich sehr ähnlich. Gearbeitet wurde mit Texten aus dem Lehrbuch, die mit Kassetten oder CD Satz für Satz vorgespielt und dann von den Studenten exakt wiederholt wurden. Je nach Level unterscheidet sich hierbei der Themenschwerpunkt. Anhang des Lektionstextes werden neue grammatikalische Strukturen erklärt und Beispielsätze gebildet (sowohl im Unterricht, als auch in den Hausaufgaben). Es gibt auch Level, die sich eher auf die Kommunikation konzentrieren, in denen der Dialog mit Kommilitonen und Dozenten mehr im Mittelpunkt stehen.

Nachmittags kann man aus einer großen Auswahl unterschiedlicher Zusatzsprachkurse (z.B. Grammatik, Kommunikation, Hörverständnis, Textverständnis) wählen, wobei man mindestens einen bestehen muss, um das Semester abschließen zu können. Zusätzlich dazu gibt es eine Reihe englischsprachiger Kurse zu Kultur, Wirtschaft und Politik Japans. Diese Kurse kann man sich leider im Bereich der Japanologie nicht anrechnen lassen - allerdings sind sie, laut der momentan zuständigen ABV-Beauftragten der Japanologie, im ABV-Bereich anrechenbar (wichtig dabei ist, dass der direkte Japanbezug aus dem Kurstitel oder der Kursbeschreibung hervorgeht). Hierzu sollte man sich am Ende des Semesters vom zuständigen Dozenten der Keio ein Zertifikat ausstellen lassen, in dem Details zum jeweiligen Kurs aufgelistet sind (Abschlussnote, LP-Zahl, erbrachte Leistung, Kurstitel, Semesterwochenstunden). Es reicht aus, den Dozenten an das International Center zu verweisen, dann ist das Ausstellen des Zertifikats im Normalfall kein Problem.

Ab Level 8 aufwärts besteht die Möglichkeit, japanische Vorlesungen zu besuchen. Leider kann ich keine Einzelheiten darüber berichten, da ich im zweiten Semester wegen der Erdbebenkatastrophe und des daher für Austauschstudenten nach hinten verschobenen Semesterbeginns leider keine Gelegenheit hatte, diese Chance zu nutzen.

Wer das erste Semester erfolgreich abgeschlossen hat, muss Anfang des zweiten Semesters einen weiteren Einstufungstest schreiben. Im Schnitt überspringt man ein Level, da sich der Lehrstoff der einzelnen Level oft überschneidet. Wer in den Ferien viel Japanisch gesprochen oder auf andere Art geübt hat, kann mehrere Level überspringen. Ich bin im zweiten Semester in Level 9 gelandet.

Wer Kontakte zu japanischen Studenten knüpfen will, muss Eigeninitiative ergreifen. Hierfür kann man sich an den KOSMIC Circle wenden und über diesen beispielsweise an dem Conversation Partner Program teilnehmen, für das man sich zu Anfang jeden Semesters anmelden kann. Dabei handelt es sich quasi um ein einseitiges Tandemprogramm, das dazu dient, sich mit einem japanischen Studenten zu treffen und Japanisch zu üben. Viele der japanischen Teilnehmer sind sehr engagiert und laden einen entweder zum Essen, in die Bar oder zu Ausflügen ins Umfeld Tokyos ein.

## Wohnen und Alltag

Da ich mit einer Kommilitonin zusammenziehen wollte, habe ich mich dagegen entschieden, einen Platz in einem der internationalen Studentenwohnheime der Keio zu belegen. Stattdessen habe ich mich im Internet schlau gemacht und mich letztendlich dazu entschlossen, ein Apartment einer in Tokyo wohnenden Vermieterin aus der Schweiz zu mieten (<http://www.tokyo-information.com/>). Die Warmmiete von 93 650 Yen im Monat (wobei das WLAN inklusive ist, man allerdings Gas und Strom zusätzlich zahlen muss - zusammen etwa 6000 Yen monatlich) habe ich mir also mit meiner Mitbewohnerin geteilt - sowie ein Schlaf- und Wohnzimmer, Küche und Badezimmer. Die Wohnung lag in Ueno, von wo aus es nur 18 Minuten mit der Bahn (Yamanote oder Keihin Tohoku) zur Tamachi Station waren, die dem Mita Campus am nächsten liegt. Übrigens ist die Yamanote zur Rush Hour eines der angenehmsten Verkehrsmittel.

Im Wohnheim zu wohnen hat allerdings auch einige Vorteile. Wer sich z. B. für eines der Wohnheime in Hiyoshi entscheidet, wohnt in fußläufiger Nähe des Hiyoshi Campus'. Hier finden die meisten Club- und Circle-Aktivitäten der Keio Studenten statt. Clubs und Circles bieten eine sehr gute Gelegenheit, japanische Kommilitonen kennenzulernen - etwas, was im Alltag am Mita Campus leider etwas zu kurz kommt. In einigen Wohnheimen gibt es Gemeinschaftsräume, in denen sich Circles treffen, um freie Konversation auf Japanisch, Englisch und etwaigen anderen Sprachen zu führen. Im Wohnheim selbst wohnen allerdings nur internationale Studenten, ausgenommen einer handvoll japanischer Studenten, die sich mit der Betreuung der Austauschstudenten befassen.

Um die Miete monatlich abbuchen zu lassen, braucht man ein japanisches Konto. Dabei ist es unwichtig, zu welcher Bank man geht. Generell ist die Eröffnung eines Kontos kostenfrei. Dafür fallen bei Überweisungen Kosten an. Ich war bei der Postbank (ゆうちょ銀行), da diese für Monbukagakusho Stipendiaten vom MEXT vorgeschrieben ist. Die Eröffnung des Kontos ist recht unkompliziert, allerdings kann man nicht davon ausgehen, dass die Bankangestellten Englisch sprechen - das ist wohl eher ein Glücksfall. In der Nähe des Mita Campus' gibt es einige Banken, deren Angestellte mit Austauschstudenten schon einige Erfahrungen haben, weshalb das Eröffnen eines Kontos dort recht unkompliziert ist.

Mit Kreditkarten kann man in SevenEleven Filialen und bei der Postbank Geld abheben - darüber hinaus gibt es vereinzelte andere ATMs, bei denen dies möglich ist. Außerdem kann man an Postbank-Automaten mit der EC-Karte Geld abheben (mit einem Girokonto bei der Sparkasse habe ich jedes Mal fast 5 Euro Auslandsgebühr gezahlt).

Wer in Japan sinnvoll soziale Kontakte knüpfen will, braucht auf jeden Fall ein Handy. Hier gibt es die Wahl zwischen einem Prepaid Handy und einem Vertrag. Ein Prepaid Handy bekommt man bei Softbank (bei den anderen Anbietern kenne ich mich nicht aus) ab etwa 3000 Yen, für die SIM Karte zahlt man zusätzlich etwa 2300 Yen. Guthaben kann man ab 3000 Yen in Softbank Filialen und Convenience Stores kaufen. Nach 2 Monaten verfällt das nicht gebrauchte Guthaben. Mit dem Prepaid Handy kann man eine monatliche Mail-Flatrate für 310 Yen kaufen, den Rest kann man also fürs Telefonieren nutzen. Eine Erklärung für die Mail-Flatrate befindet sich auf der Rückseite der Guthabekarten.

Ich habe mich für einen Vertrag bei Softbank mit einem iPhone 4 entschieden. Da Verträge normalerweise 24 Monate laufen, muss man bei Abschluss des Vertrags erwähnen, dass man nur ein Jahr in Japan ist. In diesem Fall muss man das Handy im Voraus zahlen (im Falle des iPhone 4 waren es einmalig 46 500 Yen), dafür reduziert sich die monatliche Gebühr um etwa 2000 Yen. In dieser Gebühr waren in meinem Fall eine SMS-, MMS- und Internet-Flatrate und eine Softbankinterne Telefon-Flatrate von 7-21 Uhr enthalten, bei Kosten von 3750 Yen. Nur, um ein Beispiel zu geben. Bei Kündigung des Vertrags am Ende des Aufenthalts wird eine einmalige Gebühr von 10 000 Yen fällig. Allerdings ist das Handy mit einer Landessperre versehen, sodass es nicht ohne Weiteres mit einer deutschen SIM-Karte funktioniert.

Die Semesterferien (Mitte Januar bis Ende März) habe ich für ein Praktikum bei der DAAD Außenstelle in Tokyo genutzt. Da ich dort auch mit einigen Japanern zusammengearbeitet habe, konnte ich täglich mein Japanisch üben und verbessern, was sicherlich auch dazu beigetragen hat, dass ich im zweiten Semester ins 9. Level gekommen bin.

Abschließend bleibt nur zu sagen, dass mir das Jahr an der Keio Universität sehr gut gefallen hat. So gut, dass ich mich nach der Erdbebenkatastrophe entschieden habe, dennoch das zweite Semester, wie zuvor geplant, in Tokyo zu verbringen. Der Unterricht an der Keio Universität ist sehr arbeitsintensiv, dafür aber qualitativ auch sehr hochwertig. Trotzdem man oft weit mehr Hausaufgaben hat als an anderen Unis, hat man dennoch genug Freizeit um Japan zu erkunden. Die Dozenten des Sprachprogramms sind ausnahmslos sehr engagiert und helfen ihren Studenten nicht nur bei Angelegenheiten den Unterricht betreffend, sondern auch bei alltäglichen Problemen rund um die Uhr. Meine Betreuerin hat mich sogar, nachdem ich sie wegen meiner Wurzelentzündung nach einem Englisch sprechenden Zahnarzt gefragt habe, ungefragt zum ersten Termin beim Zahnarzt begleitet, um mir beim Ausfüllen des Aufnahmebogens zu helfen. Da die Keio Universität mit der Tokyo Universität und der Waseda Universität zu den besten Universitäten Japans gehört, macht sich ein Studium dort auch auf dem Lebenslauf sehr gut.

Obwohl ich nun erst seit sechs Wochen wieder in Deutschland bin, vermisse ich mein Leben in Tokyo jetzt schon sehr und habe fest vor, in meinem Master wieder nach Japan zu gehen.